nke
ng.
rbeiter-Verein.
, den 17. August,
9 Uhr:
amenkunft
r des Gesanghors, der
er und der Fähnriche.
iwillige
erwehr.
ittag) abend 9 Uhr:
ammlung.
e bezw. Vereidigung der
ten Mitglieder.
nes.
uß der Versammlung:
tionsstunde.
Der Vorstand.
Pottmeyer.
lich frische
uscheln
ausser dem Hause.
Ausverkauf
ch kurze Zeit, und bietet
egenheit, gute Ware zu
en einzukaufen. Die noch
erservice, Kaffeeservice,
assen und Kuchenteller,
und Korbwaren werden
bgegeben.
Ladeneinrichtung,
Glasschrank, Realen und
askästchen fast neu, gebe
sehr massiv gearbeitet
ch fast für jede Branche.
anz Schmitz,
Königstraße 114.
chmidt's
Patent-
Wasch-
aschinen
D. R. P.
deckel und Doppelboden
sind
allen
voran
0 Stück im Gebrauch.
einschlägige Geschäft
art diese Maschinen
General-Vertrieb
Westdeutschland
KOCH
erleburg. —
atent-
Bureau
Engels & Netz,
en, Graben str. 102.
feld, Berlinerstr. 94.
mund, Schwan-str. 11.
Bauplatz
der Stadt, ca. 50 Ruten
en gesucht.
t Angabe der Lage und
unter K. 100 an die
erbeten.
ld. Traurlng
rloren.
erhält eine Belohnung
der Expedition d. Bl.
Hausschlüssel
nachmittag am Nordtor
wird gebeten, selbigen in
Bl. abzugeben.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Redakteur Bernhard Fehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 221. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 17. August 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Die kirchenpolitischen Kämpfe in Frankreich.

Von Redakteur Bernhard Fehrecke.

II.

Der jetzt wohl auf der Höhe bald angelangte französische Kulturkampf reicht bis auf die letzten 25 Jahre zurück. Schon 1877, nachdem die Linke in der Kammer die Mehrheit errungen hatte, versprach Gambetta, Front gegen die Kongregationen zu machen. Um besseren Eindruck dabei hervorzurufen, versprach er der Arbeiterschaft, die angeblichen „1200 Millionen der Kongregationen" zu ihrer Alters- und Invalidenversorgung zu verwenden. Seitdem ist kein Jahr vergangen, wo nicht kleinere oder größere Attacken gegen die katholische Kirche geritten wurden, die allerdings oft an der Macht der Tatsachen abprallten. Mit dem Ministerium Waldeck-Rousseau trat 1902 eine radikale Kammermehrheit die Herrschaft an. Sein Vorgänger, Méline, hatte unter Felix Faure die Unterstützung der Konservativen und Katholiken nur mit schönen Worten und leeren Versprechungen belohnt. Nicht eine einzige Beschwerde der Katholiken wurde berücksichtigt, keine einzige kirchenfreundliche Maßregel getroffen, keine Milderung bei der Ausübung der früheren Kampfgesetze gewährt. Dagegen wurde den Gegnern in wahrhaft verräterischer, heimtückischer Weise jeglicher Vorschub geleistet. Waldeck-Rousseau brauchte nur noch einen Ruck zu geben, um die Kammer mit ihrer radikal-sozialistischen Mehrheit aus den letzten Wahlen zu lassen. Sein Werk war das Vereinsgesetz, mit dem der Kirche der erste Fußtritt gegeben wurde, der Kirche, der Frankreich soviele Wohltaten zu verdanken hat. Das Vereinsgesetz hatte zur Folge, daß alle nicht autorisierten Ordensgenossenschaften ihre Institute schließen und ihr Vermögen im Betrage von 1076 Millionen dem französischen Staate überlassen mußten. Diese Summe erscheint im ersten Moment sehr hoch, man muß aber berücksichtigen, daß in den Händen der Ordensgenossenschaften das gesamte charitative Lebenswerk Frankreichs lag. Nach der Annahme des Vereinsgesetzes stellte sich bald die Notwendigkeit heraus, daß die Republik die Greise, Krüppel und Unheilbar-Kranken auf Staatskosten unterhalte. Es wurde deshalb ein diesbezüglicher Gesetzentwurf der Kammer zur Annahme vorgelegt. Nach den damals von der Regierung angestellten, zur Begründung der Gesetzesvorlage notwendigen Ermittelungen stellte sich heraus, daß der Staat sofort für 153 281 Personen aufzukommen hatte. In Paris befanden sich 20 729 Greise und Unheilbare, in der Provinz 106 052 Greise und 26 500 Krüppel und Unheilbare, zusammen also 153 281 Personen. Der Berichterstatter über den erwähnten Gesetzentwurf, Bienvenu-Martin, schätzte die Kosten, die sich aus der Durchführung des Gesetzes ergaben auf 11 bis 12 Millionen pro Jahr, von denen 5 Millionen 692 000 Francs auf die Gemeinden und je 3 Millionen auf die Departements und den Staat entfielen. Infolge der Schließung der Ordenshäuser hat sich also Frankreich diese Summe selbst auferlegt, was selbstverständlich auf die Steuerlast der Bevölkerung nicht ohne Einfluß geblieben ist. Nicht unberücksichtigt darf ferner bleiben, daß jene Ordensgenossenschaften zu einem großen Teile den öffentlichen Unterricht hervorragend leiteten, wodurch dem Staate ebenfalls jährlich mehrere Millionen erspart blieben. Die Ordensleute unterrichteten bisher 1 600 000 der 6 Millionen Schulbesucher Frankreichs. Unter diesen befanden sich 75 000 Zöglinge der Gymnasien und gleichstehenden Anstalten. Die freien Schulen sind zwar noch nicht sämtlich geschlossen, aber immerhin sind von den 1 600 000 Zöglingen der Ordensschulen bereits 3—400 000 in Staatsschulen übergeführt worden.

„Wenn mit den Ordensgemeinschaften abgerechnet sein wird, muß die Weltgeistlichkeit ans Messer", kündigte die „Laterne" an. „Denn die Bischöfe haben Unrechtes getan, dem Staate getrotzt, mit den Ordensleuten gemeinsam Sache gemacht." Ja, die Bischöfe hatten eine Eingabe an die Kammern gerichtet, worin sie in sehr versöhnlichen Ausdrücken um Gerechtigkeit für die Gemeinschaften baten, welche in der Seelsorge, im Unterricht und durch ihre zahllosen Anstalten der Nächstenliebe dem Gemeinwesen wie dem Einzelnen unersetzliche Verdienste leisteten. Wegen dieses Gebrauch des jeden Bürgers zustehenden Petitionsrechtes entzog jedoch die Regierung den drei Bischöfen (Lyon, Autun, Sétz), welche die Eingabe veranlaßt hatten, ihre durch das Konkordat bedungenen Einkünfte. Die Stimme des Rechtes und der Gerechtigkeit hat, wie wir sehen, angesichts der Verbohrtheit der republikanischen Mehrheit keine Wirkung.

Eine Schmach war es für Frankreich, ohne Diskussion in der Kammer, ohne jede Kontrolle, ohne Urteilsspruch 4000 freie, von Ordensleuten geleitete Schulen zu schließen, obwohl den Ordensgenossenschaften ausdrücklich das Recht, sich dem Unterrichte zu widmen, zugestanden war. Gelegentlich der Beratung der Autorisationsgesuche der Männerorden vor der französischen Kammer betonte Lerolle nach Taine mit Recht, daß die Mönche die Grundsteine Frankreichs legten. Den Barbaren der Völkerwanderungen traten überall die Mönche entgegen, und wenn die Eroberer vor dieser moralischen Macht zurückwichen, dann schaarte sich die Bevölkerung um die Ordensleute, welche nach der Aussage Littrés Wüsten in fruchtbare Gegenden umwandelten und ihren Schutzbefohlenen Reichtum und Ueberfluß brachten, indem sie diesen ihre intelligente und unermüdliche Arbeit widmeten. Das Volk kennt und liebt seine Mönche; sie sind seine Erzieher gewesen. Die Armen kennen ihre Hospitäler, die müden Wanderer ruft die Glocke der Verirrten. Zur Zeit der Hungersnot war der Mönch der größte Wohltäter der hungernden Völkerschaften. Und diese spezielle Mission gab er nicht auf in der Zeit allgemeinen Zerfalls. Zur Zeit der Revolution wollte man die Klöster schließen. Von allen Seiten liefen aber Petitionen ein, die nachwiesen, daß das Elend ein allgemeines sei, und daß dort, wo es keine Mönche gebe, das Volk dem Hunger preisgegeben sei. Doch das war nicht ihr einziges Verdienst. Villemain sagt, daß die Klöster die Zufluchtsstätte für die Ueberreste alles dessen bildeten, was vom intellektuellen und moralischen Leben aus der Völkerwanderung noch gerettet wurde. Man verdankt ihnen auch die Wiederbelebung der schönen Künste, die Erhaltung der Literatur und unzählige Wissenschaften. 1802 stellte die große von Portalis vorgenommene Untersuchung fest, daß der Schulunterricht in Frankreich unbedeutend sei. Die Folge davon war, daß von allen Seiten Kundgebungen zugunsten der Orden-Genossenschaften, welche Elementarunterricht erteilten, erfolgten. Diese geschichtlichen Konstatierungen schienen dem Abgeordneten Lerolle in der Kammer notwendig, um dem Kommissionsbericht entgegen zu treten, der vorgibt, in den Mönchen seien Wahlagenten und einfache Handelsleute zu erblicken. Die von den Männerorden eingereichten Autorisationsgesuche wurden trotzalledem verworfen.

Doch der Ministerpräsident Combes konnte auch anders handeln. Ueberall ließ er die Kirchen und Schulen der Ordensleute schließen und sie mit Gewalt austreiben. Anders in Lourdes! Da haben sich im Laufe der Jahrzehnte spekulative Franzosen aller Schattierungen angesiedelt, auch solche, denen die Religion ganz schnuppe ist. Und diese wären bei Schließung des Gnadenortes schmählig lackiert gewesen, denn ihre schöne Einnahme ging ihnen verloren. Sie hetzten darum dem Herrn Ministerpräsidenten Combes ihren Abgeordneten auf den Hals, und dieser stellte ihm vor, daß die Wundergrotte den Handelsleuten viele Millionen einbringe und daß daher ihre Schließung zahlreiche Geschäftsleute zugrunde richten würde, von denen die meisten gute Republikaner und nicht wenige auch gesinnungskräftige Freidenker seien. Herr Combes hat denn auch ein Einsehen gehabt und die Lourdeskirche nicht geschlossen, obwohl sie von einem Orden bedient wurde, der zu den auszutreibenden gehört und dessen Gotteshäuser im übrigen Frankreich geschlossen werden mußte. Wo bleibt da die Konsequenz? Also sobald das Geldbeutelinteresse gewisser Franzosen infrage kommt, hört eine religiöse Genossenschaft auf, „kulturfeindlich" zu sein! Dazu bemerkte s. Z. selbst die absolut nicht katholikenfreundliche Vossische Zeitung: „Die Grotte bleibt geöffnet. Die Gasthof- und Ladenbesitzer können fortfahren, Geld zu verdienen. Um die Kultur wird nur dort gekämpft, wo die Geschäftsinteressen der Bevölkerung es gestatten."

Combes und seine Schergen wissen, was sie wollen, sie wissen aber auch, daß sie machen können, was sie wünschen. Er hat kein Zentrum vor sich, welches ihm zuruft: Bis hier her und nicht weiter! Sein Ministerium fällt nicht, weder durch seine eigenen Mißgriffe, noch durch die Eifersucht seiner Freunde, noch durch die Entrüstung der besseren Elemente. Der kirchenfeindliche Block und sein Ministerium stehen unerschüttert da und man muß zu der Ueberzeugung kommen, daß er sein Werk der Entchristlichung Frankreichs bis zur äußersten Konsequenz durchzuführen gedenkt, ohne dabei auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die Kruzifixe konnten am letzten Karfreitage aus den Gerichtsgebäuden entfernt werden, ohne daß sich ein nennenswerter Sturm der Entrüstung im katholischen Frankreich bemerkbar machte! Mit Recht wurde kürzlich in der katholischen Presse hervorgehoben, daß man angesichts dieser Tatsache ausruhen könne: Laßt die Hoffnung fahren!

Man braucht sich angesichts der blasphemischen Demonstration der Entfernung jener Kruzifixe auch nicht zu wundern, wenn selbst die Bischöfe Frankreichs unter sich uneinig sind, ja, wenn zwei Bischöfe es wagen, dem Oberhaupte der Kirche den Gehorsam zu verweigern und statt zum Papste, zur französischen Regierung halten. Wehe demjenigen Bischofe in Deutschland, der so etwas riskieren wollte. Der könnte sich versichert halten, daß das katholische Volk ihn verachten und von sich weisen würde.

Deutsches Reich.

Bocholt, 17. August.

Fortbildungskurse im Handwerk.

Die Einsicht, daß auch Handwerker, vom Lehrling bis zum Meister, sich in Zukunft ein erhöhtes Maß von Wissen und Können aneignen muß, wenn er in seiner Leistungsfähigkeit mit dem Großbetrib konkurrieren will, wächst in erfreulicher Weise. Die Meister im besonderen mit wichtigen Neuerungen im Handwerk, Arbeitsmethoden und Erfindungen bekannt zu machen, dazu dienen die Meisterkurse, die schon in einer Reihe von großen Städten mit gutem Erfolge veranstaltet worden sind. Neuerdings hat der Minister für Handel und Gewerbe die Handwerkskammern angeregt, diese Meisterkurse weiter auszubauen. Die Handwerkskammer Münster i. W. hat sich, wie sie in ihrem Amtsblatt (Nr. 8) mitteilt, nun nicht entschließen können, solche praktische Kurse für ältere Meister als für die dortigen Verhältnisse empfehlenswert hinzustellen. Jede Einrichtung, die den Zweck habe, die Ausbildung im Handwerk zu fördern, sei gewiß hoch willkommen, aber unter Voraussicht, daß in beiden Meisterkursen zugleich praktisch in Werkstätten gearbeitet werden solle, könne die Befürchtung nicht unterdrückt werden, daß derartige Kurse nicht hinreichend von den älteren Meistern benutzt würden. Zur Begründung heißt es:

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

48) (Nachdruck verboten.)

Er sah sie prüfend an. Die alten Augen schienen bis in ihr Innerstes schauen zu wollen. „Wenn Sie mich auch betrügen, Kind, dann, dann mag die Welt in Trümmer gehen, ich will von ihr nichts mehr wissen."

„Ich verstehe nicht, worauf hinaus Sie wollen, Herr Marwitz."

Das alte Gesicht verfinsterte sich. „So, wirklich nicht? Ich kann mir auch keinen Vers aus all dem machen, weil es zu seltsam ist ... Sie verloben sich mit Waltenberg, und Waltenberg behauptet, meinen Sohn ausfindig gemacht zu haben."

Ilse wurde rot vor Bestürzung. „Was hat das mit einander zu tun, Herr Marwitz?"

„Wenn Waltenberg mich so fragte, würde ich ihm schon eine Antwort geben, aber Ihnen gegenüber muß ich ja vorsichtig sein", klang es in mürrischem Ton zurück.

„Bitte, kränken Sie mich auch in Ihren Gedanken nicht", bat Ilse sanft, „ich verdiene es nicht, Herr Marwitz, ich — bin doch unglücklich genug."

Jetzt endlich durchzuckte ihn die Erkenntnis wie ein heißflammender Blitz, „Sie opfern sich!" rief er, „für jene Frau, die nicht wert ist, Ihre Mutter zu sein!"

„O, bitte!" Ilse hob wie beschwörend die Hände, „kränken Sie mich nicht so tief. Ich liebe — meine Mutter, mir hat sie stets nur Gutes erwiesen. Ich kenne sie nur als treu sorgende, pflichtbewußte Frau, und nie kann ich ihr die sorgfältige Erziehung genug danken, die sie mir angedeihen ließ. Ich darf nicht ihre Richterin sein, Herr Marwitz, und Sie dürfen auch nicht zu scharf urteilen — wer fühlte sich wohl frei von jeder Schuld!"

Ehe Marwitz antworten konnte, bog Frau Böbow um die Hausecke, vom Fenster aus hatte sie Ilse bemerkt, welche während des Sprechens den Wagen leicht auf und ab bewegte.

Das junge Mädchen erkannte schon von weitem die zornblitzenden Augen und die feindselige Haltung. Unwillkürlich nahmen auch ihre Züge etwas Abweisendes an.

Die Dame grüßte nur durch ein kurzes Kopfneigen.

„Du wirst dich erkälten, Schwager, wenn du länger im Freien bleibst", es gelang ihr nicht, ihren Groll zu verbergen, „und du darfst Fräulein von Lukado jetzt auch nicht mehr bemühen. Was würde Herr Waltenberg sagen, wenn er seine Braut in der Rolle einer Krankenwärterin sähe!"

Ilse sah die Sprechende fest an. „Vielleicht überlassen Sie diese Erwägungen mir, gnädigste Frau. Ich kann meine Handlungen immer verantworten."

Ein zorniges, spöttisches Lächeln entstellte das Gesicht der Dame.

„Davon sind Sie ja selber nicht überzeugt, Fräulein, wer sich an so einem nichtswürdigen Komplott beteiligt —"

„Frau Böbow, Sie vergessen sich! Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen!"

„O, o, das ist ja recht bedauerlich, da muß ich Ihnen schon zu Hilfe kommen. Ich sage es Ihnen gerade ins Gesicht, daß Sie sich mit Waltenberg verbunden haben, um uns aus dem Wege zu räumen —"

„Ihre Phantasie übersteigt alle Begriffe!" rief Ilse.

„Es fehlte nur noch, daß Sie mich verhöhnen. Ich behaupte, Sie sind ebenso überzeugt, wie ich, daß hier ein unerhörter Betrug in Szene gesetzt werden soll mit dem „wiedergefundenen Sohn".

Das traf. Helle Röte strömte in Ilses Gesicht bis in die Stirn hinauf. Allerdings hatte sie die Behauptungen ihres Verlobten heimlich angezweifelt.

„Wie können Sie mich für das, was Herr Waltenberg unternimmt, verantwortlich machen", sagte sie, aber es klang recht unsicher, „ich weiß nur, daß er, gleich mir, Aufrufe nach dem Sohn des Herrn Marwitz in den Zeitungen erlassen hat. Und von ganzem Herzen wünsche ich, daß Vater und Sohn sich wiederfinden mögen."

„Wenn man einen solchen Unsinn hört!" rief Frau Böbow erbittert, „und eine Quälerei ist's für den alten Mann, dessen Junge längst hinüber ist!"

Ilse legte bei den herzlosen Worten unwillkürlich wie beschwichtigend ihre Hand auf die Schulter des alten Mannes, welchen diese Bewegung zur Besinnung brachte. Er war wie erstarrt gewesen. Jetzt rückte er auf seinem Platze hin und her.

„Du bist gereizt, Schwägerin, und läßt dich zu Ungerechtigkeiten hinreißen", sagte er, nervös die Hände bewegend, „wenn du Ursache zum Mißtrauen zu haben glaubst, so wende dich damit an Waltenberg, das Fräulein hier läßt dir unbehelligt."

Und als Frau Böbow trotzdem eine pikierte Bemerkung nicht unterlassen konnte, schwoll die Zornesader auf seiner Stirn auf. Es sah furchtbar aus. „Noch bin ich Herr in meinem Hause!" donnerte er, und mein Wille gilt, wem das nicht paßt, der schnüre sein Bündel, verstanden?"

Frau Böbow wurde kreidebleich bei dem groben Verweis. „Für diese Beleidigung werden sie mir büßen!" sagte sie hart, „ich schwöre es! Und in meinen Augen sind Sie nichts anderes, als —"

Der Fahrstuhl erhielt durch den Kranken einen gewaltsamen Ruck, die Finger des alten Mannes umfaßten mit schmerzhaftem Druck den Arm der Erregten. Dadurch blieb das böse, verletzende Wort ungesprochen, für den Moment wenigstens.

„Sie ist von Sinnen!" rief Marwitz in rauhem Ton, „sie weiß nicht, was sie spricht in ihrem Wahn!"

Ilse lächelte traurig. „Sie mißtrauen mir ja gleichfalls, Herr Marwitz. Wäre es nicht besser, ich käme gar nicht wieder, dann hätte der Streit ein Ende!"

„Ich kann Sie nicht halten!" klang es dumpf zurück.

Der schmerzgepreßte Ton verriet Ilse genug. „Es ist ein schwerer Konflikt", sagte sie leise, „ich weiß nicht, wie ich handeln soll. Ihretwegen käme ich so gern, Herr Marwitz."

„So kommen Sie, Ilse!" rief mit starker Stimme der alte Herr; er fand jetzt doch schon ganz andere Töne, als damals, wo Ilse zum ersten Mal an sein Herz pochte.

Ein Verdienst durfte sie sich ungeschmälert zurechnen, sie hatte ihn seiner Versunkenheit entrissen.

Auch jetzt tastete er nach ihrer Hand, die nicht vor der Berührung zurückzuckte. „Um all den Wanken ein Ende zu machen, lassen Sie sich gesagt sein, Ilse, daß Sie mir von allen Menschen in der Welt am nächsten stehen. Und mag man mir meinen Sohn bringen, mir ist er ein fremder geworden, ich weiß, er kommt nicht meinetwegen, sondern um zu erben. Sie aber, Ilse, müssen bei mir bleiben, auch wenn ich mal unwirsch und ungerecht bin. Mein Herz weiß ja von den bösen Worten nichts, das möchte Sie am liebsten zu jeder Stunde um sich sehen."

Und wieder in seinen nörgelnden Ton verfallend, fuhr er fort: „Ich werde die ganze Gesellschaft an die Luft setzen, und Sie sollen Universalerbin sein. Ich kann nach freier Entschließung verfügen!"

„Das dürfen Sie nicht tun, in keinem Falle! Sehen Sie denn nicht ein, daß Ihre Schwägerin dann ein Recht hätte, mich zu verdächtigen? Bitte, Herr Marwitz, geben Sie diesen Gedanken ganz auf, ich könnte sonst nicht wieder zu Ihnen kommen!"

Marwitz brummte noch immer verdrießlich vor sich hin, als Ilse den Garten schon verlassen hatte.

In einem der großen, vornehm ausgestatteten Räume des Schlosses saß die ganze Familie Böbow beratschlagend beisammen. Jones Trollopn war auch dabei.

„Liebster, verehrter Herr!" rief Frau Böbow, „nennen Sie mir ein Mittel, um dem Fräulein das Wiederkommen zu verleiden! Mein Schwager war stets unerträglich, aber jetzt ist es nicht zum Aushalten mit ihm. Dieses Mädchen bringt es fertig uns zu ruinieren. Mein Schwager ist für meine Vorstellungen unzugänglich, ich habe das Gefühl, als könnte jede Stunde uns obdachlos machen."

„Die Aufregung verwirrt dich!" rief Böbow, „du siehst wahrhaftig Gespenster!"

„Nein, nein, ich übertreibe nicht! Es steht schlimm mit unserer Sache!"

(Fortsetzung folgt.)

„Einmal haben die älteren Meister nur schwerlich die nötige Zeit, dann ist es nicht leicht, sie von dem Wert und der Bedeutung derartiger Kurse zu überzeugen. Der Meister hat seine Arbeitsmethode gelernt, er hat sich daran gewöhnt und hält sie deshalb für gut und er wird sich nicht leicht mit einer anderen Methode befreunden können. So konnte wiederholt wahrgenommen werden, wie neu angebotene Arbeitsmethoden von vornherein mit Mißtrauen aufgenommen und fast ohne gründliche Prüfung zurückgewiesen wurden. Dieses Verharren im Althergebrachten trifft besonders bei den kleinen Handwerkern zu, mit denen hier gerechnet werden muß, denn die besser gestellten Meister werden die Kurse nicht leicht benutzen, weil sie sich durch Fachschriften, Reisen, Besuch von Maschinenfabriken 2c. genugsam unterrichten können."

Die Meisterkurse, die in Dortmund für ganz Westfalen abgehalten worden seien, hätten sich zwar aufs beste bewährt, da sie aber eine zweimonatliche Abwesenheit von Haus und Geschäft erforderten, seien sie nicht jedem angepaßt. Ein großer Teil des Stundenplanes entfalle auf praktische Werkstattarbeit, deshalb müßten die Teilnehmer ständig anwesend und in Tätigkeit sein. Die Handwerkskammer in Münster ist nun der Meinung, es würde schon ein gutes Stück Fachausbildung geleistet, wenn die eigentliche Werkstattsarbeit in dem künftig einzurichtenden Kurse beiseite träte und sich der Kursus auf praktische Uebungen an Modellen, Maschinen 2c. nebst theoretischem Unterricht beschränkte. Dadurch würde es ermöglicht, am Kursus teilnehmen zu können, ohne die geschäftliche Tätigkeit einzuschränken, was auch für die auswärtigen Besucher ins Gewicht falle. Die Kammer hat nun zunächst einen solchen Kursus für die Monate August-September für das Schneiderhandwerk in Aussicht genommen. Bewährt sich dieser, so werden weitere folgen. Es wird an zwei Nachmittagen der Woche je 4 Stunden durch tüchtige Fachlehrer unterrichtet und zwar in Zuschneiden, Materialienkunde, dem sich eine Vorführung von Maschinen und Besuch mustergültiger Werkstätten anschließt. Der Kursus erstreckt sich über 7—8 Wochen und ist nicht nur für die Meister bestimmt, sondern auch für Lehrlinge und Gesellen zur Vorbereitung auf die Gesellen- bezw. Meisterprüfung.

Die von der Handwerkskammer zu Münster vorgeschlagenen Kurse werden für Lehrlinge und Gesellen zweifellos von großem Nutzen sein. Für Handwerksmeister, die doch hauptsächlich ihr praktisches Können erweitern bezw. vorhandene Lücken in demselben ausfüllen wollen, bleiben doch die eigentlichen Meisterkurse zugleich mit Werkstattsbeschäftigung das beste Mittel hierzu. Wo diese sich nicht einrichten lassen, oder wo den Handwerkern es zum Besuch der letzteren Kurse an Mitteln fehlt, mögen die Kurse der Kammer zu Münster als Ersatz für die eigentlichen Meisterkurse eintreten. Zweifellos haben sie den guten Zweck, daß auch die Handwerker der nächstgelegenen kleineren Städte und vom Lande an den Kursen teilnehmen können, ohne daß sie allzusehr dem Geschäfte entzogen würden. Mit den Kursen wird einem Bedürfnisse genügt, welches sich infolge der Resultate der Gesellen- und Meisterprüfung schon scharf bemerkbar gemacht hat.

✉ **Berlin**, 16. August. Der Vorwärts beginnt mit dem Abdruck des Berichts, den der Parteivorstand an den sozialdemokratischen Parteitag in Bremen erstattete. Der Bericht scheint diesmal außergewöhnlich ausfallen zu sollen. Anderthalb Bogen ist das erste Stück schon stark. Wie daraus zu ersehen ist, beschäftigten die Druckereien, in denen sozialdemokratische Blätter hergestellt werden, z. B. ein Redaktions- und Expeditionspersonal von 1805 und ein technisches Personal von 1476 Personen. Der Vorwärts hatte in dem Geschäftsjahre vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904 eine Einnahme von 977 695,80 M., die Ausgabe betrug 887 198 40 M; der Reingewinn streckt sich also auf 90 486 90 Mk. Die sozialdemokratische Parteipresse hatte im März eine Gesamtauflage von 600 000 überschritten.

✉ **Berlin**, 16. Aug. Der Besuch des Fürsten von Bulgarien am Berliner Hofe wird nach der Post im Laufe des September stattfinden. Den äußeren Anlaß zu diesem Besuche bildete, wie schon früher gemeldet, der Wunsch des Fürsten, dem Kaiser Wilhelm für die Verleihung des Roten Adlerordens an den Prinzen Boris zu danken.

§ **Berlin**, 16. August. Wie man uns aus Christiania schreibt, sandte der Kaiser vor seiner Abfahrt von der Lotsenstation Kopervik folgendes Telegramm an König Oskar: Von der letzten Station meiner diesjährigen norwegischen Reise, die mir wie immer Freude brachte, sende ich Dir einen herzlichen Gruß. Der freundliche Empfang seitens der norwegischen Bevölkerung und die Bereitwilligkeit, mit der die Behörden und besonders die Telegraphenbeamten ihre Dienste leisteten, haben in wesentlichem Grade zum glücklichen Ausfall der Reise beigetragen.

§ **Berlin**, 17. Aug. Gegenüber der Meldung einer Korrespondenz, daß das Abschiedsgesuch des Oberhofmeisters Freiherrn von Mirbach vom Kaiser abgelehnt worden sei, erklärt die „Münchner Allg. Ztg.", daß eine Entscheidung über diese Angelegenheit noch nicht getroffen, daß sie aber dem Kaiser unterbreitet worden sei.

§ **Berlin**, 16. Aug. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Hobrecht empfing zu seinem 80. Geburtstag die Glückwünsche zahlreicher Abgeordneten. Handelsminister Möller überreichte ihm den Kronenorden erster Klasse. Eine Deputation der Stadt Berlin teilte ihm seine Ernennung zum Ehrenbürger von Berlin mit. Auch die Stadt Dirschau hat ihn zum Ehrenbürger ernannt.

§ **Dresden**, 16. Aug. Nach einer Dresdener Meldung der Köln. Ztg. hat sich die preußische Regierung bereit erklärt, falls ein landwirtschaftlicher Notstand in Sachsen bestehe, die Bahntarife für Futtermittel nach Sachsen auf die Hälfte herabzusetzen. Sie richtete eine Anfrage über den Notstand nach Dresden, die von der sächsischen zuständigen Stelle bejaht wurde. Die Entscheidung der preußischen Regierung ist noch nicht erfolgt.

§ **Dresden**, 16. Aug. Der „Avenire b'Italia" in Bolagna will aus Wien erfahren haben, Kaiser Franz Joseph wünsche, daß zwischen dem Kronprinzen von Sachsen und dessen ehemaliger Gemahlin eine Versöhnung zustande komme. Der Kronprinz liebe seine ehemalige Gemahlin noch immer und hätte schon vor einiger Zeit eine Zusammenkunft in Ungarn angebahnt, wenn nicht der greise König so energisch dazwischengetreten wäre. Man soll zunächst Ende dieses Jahres eine Zusammenkunft zwischen den ehemaligen Gatten geplant sein. Kaiser Franz Joseph, schließt das Blatt, halte eine Regelung der Angelegenheit für notwendig, da es für den Kronprinzen im Falle seiner Thronbesteigung sehr peinlich sein müsse, sich in solche irregulären Familienverhältnissen zu befinden. (Wir wollen dazu ein großes Fragezeichen fügen. Red.)

Ausland.

Niederlande.

Internationaler Sozialisten-Kongreß.

* **Amsterdam**, 15. Aug. Auf Antrag der Engländer nahm der Kongreß ein Sympatie-Votum für die Kohlenbergarbeiter in Colorado an und vertagte sich auf morgen nachmittag, da auf Bebels Antrag heute und morgen vormittag Kommissionssitzungen stattfinden, von denen aber die Presse ausgeschlossen ist. In den beiden großen französischen sozialistischen Parteien ist hier eine starke Tendenz vorhanden, die auf die Einigung zielt, welche von einem Schiedsspruch des internationalen Bureaus erhofft wird. Kenner der Verhältnisse zweifeln aber, ob es dazu kommen wird. Jaurès erklärte, daß er bei der Diskussion über die sozialistische Taktik im Plenum des Kongresses seinen Standpunkt entwickeln werde. Iglesias (Spanien) und Bernstein (Deutschland) sind eingetroffen.

Rußland.

Der russische Thronfolger.

Nach den am 14., 15. und 16. ausgegebenen Bulletins ist das Befinden der Kaiserin normal und das des neugeborenen Thronfolgers Alexis ebenfalls vollkommen befriedigend. Der Kaiser ernannte den Thronfolger, der noch nicht weiß, daß er auf der Welt ist, zum Chef des 51. finländischen Leibgarde-Regiments und des 12. ostsibirischen Schützen-Regiments, die fortan seinen Namen führen, sowie zum Hetman aller Kosaken-Regimenter; er attachiert in allen Garde-Regimentern, deren Chef der Kaiser ist, ferner dem Chevalier-Garde-Regiment und dem Leibgarde-Kürassier-Regiment Kaiserin Maria Feodorowna, dem Leibgarde-Ulanen-Regiment Kaiserin Alexandra Feodorowna, dem 13. Eriwanschen Leibgarde-Regiment des Kaisers. Zugleich ernannte der Kaiser die Kaiserin Alexandra zum Chef des 15. Alexandra Dragoner-Regiments. — König Christian von Dänemark wird erster Pate bei der Taufe des Zarensohnes. Der Kronprinz reist nach Petersburg, um den König zu vertreten. — Der Kaiser hat einen Erlaß über die Thronfolgeordnung erlassen. Im Falle Ablebens des Kaisers vor der Mündigkeit des Thronfolgers soll das Oberhaupt des Staates der bisherige Thronfolger Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des Zaren sein und in diesem Falle die Vormundschaft der Kaiserin Alexandra Feodorowna anvertraut werden.

Der Aufstand der Hereros.

Die Herero schwer aufs Haupt geschlagen.

☛ **Berlin**, 16. Aug. (Privattelegr. des Bocholter Volksblattes). v. Trotha meldet heute: Am 11. August wurden die Herero mit vollem Erfolg in den Waterbergen angegriffen. Die Waterberge wurden genommen. Der Feind erlitt schwere Verluste und wich nach allen Seiten zurück. 5 Offiziere und 19 Mann sind tod, 5 Offiziere und 52 Mann verwundet.

In den letzten Tagen liefen die Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika sehr spärlich ein, umsomehr muß die heutige Siegesnachricht v. Trothas begrüßt werden. Unsere deutschen Truppen haben in den Waterbergen mit ungeheuren Schwierigkeiten zu rechnen, woraus sich erklärt, daß Trotha sich nur langsam durchschlagen kann. Der Verlust von 5 Offizieren gegenüber nur 19 Mann läßt darauf schließen, daß besonders die Offiziere, an der Spitze der Mannschaften operierend, mutvoll vorgingen. Sehr zu wünschen wäre es, wenn dem jetzigen festen Hiebe schnell weitere folgten, damit die hinterlistigen Herero bald kampfunfähig gemacht wären. Bemerkt sei noch, daß der vorläufig letzte Truppentransport zur Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika am 20. ds. Mts. auf dem Packetfahrtdampfer „Silvia" von Hamburg abgehen wird. Es werden insgesamt 800 Mann, etwa 200 Pferde und eine große Anzahl Munition und Proviantfahrzeuge nach Swakopmund befördert. Ein Teil der zur Ausreise bestimmten Mannschaft wird gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatze Münster im Reiten und Fechten ausgebildet. Die „Silvia" wird etwa am 20. September in Swakopmund eintreffen. Ist das straffe Vorgehen v. Trothas von weiteren durchgreifenden Erfolgen gekrönt, dann ist vielleicht, entgegen der bisherigen Beurteilung des Aufstandes, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dieser bis dahin in der Hauptsache beendet ist.

Der russisch-japanische Krieg.

Neutralitätsverletzung im Hafen von Tschifu.

☛ Telegramme des Statthalters Alexejeff an den Kaiser besagen: Wie der Konsul in Tschifu meldet, liefen in der Nacht vom Samstag zwei japanische Torpedoboote in den Hafen ein und griffen gegen 3 Uhr morgens das Torpedoboot Reschitelny an, welches am vorhergehenden Abend nach Uebereinkunft des Kommandanten mit den chinesischen Behörden desarmiert worden war, wovon die Japaner Kenntnis hatten. Das Torpedoboot wurde auf Befehl des Kommandanten in die Luft gesprengt, sank aber nicht und wurde von den Japanern aus dem Hafen fortgeschleppt. Der Kommandant, ein Leutnant, ein Midshipman und ein großer Teil der Mannschaft retteten sich. Ihren Aussagen nach feuerten die Japaner dabei auf die Russen. — Der russische Konsul in Tschifu berichtet weiter: Während der Konsul mit dem Taotai über den zeitweiligen Aufenthalt des Reschitelny in Tschifu zur Ausbesserung der Maschine unterhandelte, traf der Kommandant des Torpedobootes auf Grund von Instruktionen des Konteradmirals Grigorowitsch und wegen der Schadhaftigkeit der Maschine mit dem chinesischen Admiral ein Uebereinkommen über die Abrüstung des Torpedobootes. Er übergab dem Admiral die Verschlußstücke der Geschütze, die Gewehre und Zünder der Torpedos und ließ Flagge und Wimpel einholen. Nach dem Ueberfall der Japaner wurde der Leutnant Reschtschakowski, ein Midshipman, der Mechaniker und 21 Mann durch das Boot eines chinesischen Kreuzers gerettet. Leutnant Kannewski und 22 Mann wurden durch Chinesen und Boote von Handelsschiffen ebenfalls gerettet. Von 47 Mann der Bemannung werden vier vermißt. Die Wunde des Kommandanten ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Er liegt im französischen Missionshospital.

Aufgrund dieser Nachrichten hat der Minister des Auswärtigen auf Befehl des Kaisers den russischen Botschafter in Paris beauftragt, an die französische Regierung (!) die Bitte zu richten, sie möge im Namen der kaiserlichen Regierung wegen der himmelschreienden Verletzung der Neutralität Chinas und der allgemein anerkannten Grundlagen des Völkerrechts durch den Ueberfall des Torpedobootes Reschitelny in einem neutralen Hafen durch die Japaner mittels des Vertreters der Republik in Tokio einen ganz energischen Protest übergeben lassen. Von dieser Erklärung Rußlands wurden die fremden Mächte in Kenntnis gesetzt. Gleichzeitig wurde dem russischen Gesandten in Peking vorgeschrieben, an die chinesische Regierung einen kategorischen Protest zu richten mit dem Hinweis auf die ernsten Folgen welche die von ihr zugelassene Verletzung der Neutralität nach sich ziehen könne.

Die Chinesen sind hier schwer im Unrechte. Sie haben sich einer Parteinahme schuldig gemacht und den Anspruch verloren, daß ihr Gebiet nicht zum Kriegsschauplatz gemacht werde.

Entwaffnung russischer Schiffe deutscherseits.

☛ Nachdem sich herausgestellt hat, daß die im deutschen Hafen von Tsingtau befindlichen russischen Kriegsschiffe nicht in der Lage sind, sich innerhalb einer angemessenen Frist seefähig zu machen, ist von der deutschen Regierung die Weisung ergangen, diese Schiffe zu entwaffnen. Einem Telegramm aus Tsingtau zufolge ist das russische Linienschiff „Zessarewitsch" tiefer in den Hafen hineingefahren infolge der Aufforderung der Japaner, daß die Russen aus dem Hafen herauskommen und kämpfen sollten. Drei russische Torpedobootszerstörer befinden sich in Tsingtau, von denen zwei leicht beschädigt sind, während das dritte unverletzt ist. Durch die Entwaffnung der russischen Schiffe in Tsingtau hat die deutsche Regierung die Frage so gelöst, wie es die von den großen Seemächten erlassenen Vorschriften und die grundsätzlichen Anschauungen des Völkerrechts verlangen. Für die Dauer des Krieges bleiben die Schiffe in unserm Hafen und können sich nicht mehr an militärischen Bewegungen beteiligen. Ihre Besatzung wird zunächst in Tsingtau bleiben. Dieser Ausgang entspricht durchaus den Ansichten, welche in der deutschen Presse hervorgetreten sind, soweit sie nicht, wie der Vorwärts und Genossen, von blindem Russenhaß jeder ruhigen Erwägung beraubt sind. Deutschland hat niemandem zuliebe und niemandem zuleide nur dasjenige getan, was es tun mußte, und damit ist für uns die Angelegenheit abgeschlossen. Wenn gewisse ausländische Kreise es an Hetzereien und Verdächtigungen nicht haben fehlen lassen, so wird man darüber hinweggehen können, soweit es sich um eine Abwehr handelt; man braucht deshalb aber nicht zu vergessen, welche Gesinnungen gegen uns zutage getreten sind. In diesem Zusammenhange sei noch bemerkt, daß auch der „Nowik" und „Askold", die Tsingtau zur Kohleneinnahme angelaufen haben, durchaus dem Völkerrecht gemäß behandelt worden sind. Sie durften sich mit Kohlen versehen, um den nächsten Hafen zu erreichen, und vierundzwanzig Stunden in den deutschen Gewässern sich aufhalten. Nach Ablauf dieser Frist sind sie weitergegangen, der „Askold" liegt jetzt in Shanghai mit einem Torpedobootszerstörer und wird wohl auch entwaffnet werden, von dem „Nowik" weiß man nicht, welche Richtung er eingeschlagen hat. Das Geschick beider Kreuzer geht Deutschland nichts mehr an.

Die russischen Schiffe in Tsingtau.

☛ Aus Tsingtau wird berichtet, daß die Beschädigungen des „Zessarewitsch" sehr schwer sind. Das Schiff war in dem Kampfe am 10. Aug. vom Mittag bis Abend beständig dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Um ½12 Uhr zerriß eine auf das Schiff fallende Granate den Admiral Withöft. Man fand nur noch ein Bein von ihm. Vier in der Nähe befindlichen Offiziere wurden ebenfalls getötet. Der „Zessarewitsch" hatte insgesamt 15 Tote und 40 Verwundete. Ein ebenfalls schwer beschädigter russischer Torpedobootszerstörer ist am 11. August, nachm., in Tschifu eingelaufen, eine halbe Stunde später erschien der „Nowik", er hatte keine Havarie, nahm Kohlen und ging am 12. um 8 Uhr morgens in unbekannter Richtung wieder in See. Der „Zessarewitsch" lief in der Nacht vom 11. mit vier Seemeilen Fahrt ein; er mußte, um diese geringe Geschwindigkeit zu erreichen, sehr große Mengen Kohlen verbrauchen. Die Steuerwelle war gebrochen, ein Geschütz unbrauchbar, die Masten zersplittert, Schornsteine durchlöchert. Die Beschädigungen unter der Wasserlinie waren vorläufig ausgebessert. An demselben Abend kamen die „Askold" in Begleitung mit einem Torpedobootszerstörer in Sicht und versuchte in den Hafen einzulaufen, stieß aber auf einen japanischen Kreuzer und entfernte sich wieder. Auf der Kommandobrücke und an anderen Stellen des „Zessarewitsch" befinden sich große Blutlachen. Nahe dem Vorgebirge Schantung, unweit des Kampfplatzes, wurden mehrere japanische Kreuzer gesehen; japanische Torpedoboote beobachten abwechselnd den Hafen von Tsingtau.

Landwirtschaftliches.

Westfälischer Hauptverein für Bienenzucht.

* **Linden-Dahlhausen** a. d. R., 14. Aug. Die auf 3 Tage berechnete Provinzial-Ausstellung des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht wurde heute eröffnet. Ausgestellt sind: Lebende Bienen, Honig in Gläsern, Waben und anderen Gefäßen, Wachs in Blöcken, Erzeugnisse der Wachsindustrie, Honigkuchen, Honigwein, Schaumwein, aus Honig hergestellt, Liköre und Konserven in Honig, Literatur auf bienenwirtschaftlichem Gebiete, Bienenzuchtgeräte und Maschinen. Die Ausstellung ist so reich beschickt wie nur eine zuvor und befindet sich in einem besonders erbauten Raum auf dem Horkensteine in Dahlhausen. Heute nachmittag um 5 Uhr fand in Linden die Abgeordneten-Versammlung statt, auf der folgende Städte und Ortschaften vertreten waren: Ahaus, Bönen, Burgsteinfurt, Camen, Dortmund, Osterfeld, Methler, Hohenlimburg, Court, Unna, Wickede, Hattingen, Altendorf, Wiedenbrück, Telgte, Warendorf, Fröndenberg, Meschede, Herbeck, Westhofen, Haltern, Wittborg, Selm, Coesfeld, Steinfurt, Werne bei Langendreer, Werne a. d. Lippe, Drensteinfurt, Siegen, Linden-Dahlhausen, Minden-Ravensberg, Witten, Wickede-Asseln und Soest. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß dem Winter 1903/04 viele Bienenvölker, namentlich im Münster- und Siegerlande, zum Opfer gefallen sind, und zwar vorwiegend durch Ruhr und Durstnot. War auch das Frühjahr der Entwickelung günstig, so wird die Honigernte doch nur mäßig sein. Dem Provinzial-Verein gehören heute 80 Zweigvereine mit 3200 Mitgliedern an. Ofenberg-Soest erstattete den Bericht über die „Entwickelung des Lehrbienenstandes in Soest." Während im vorigen Jahre das beste Volk in einem Tage 40 Pfund Honig produzierte, war in diesem Jahre das beste Ergebnis nur 16 Pfund Honig. Die vorgenommenen Wägungen eines Normalvolkes ergaben als Höchstleistung eines Tages 1660, als Mindestleistung 100 Gramm. Der Frühjahrskursus fand bei einer Beteiligung von 5 Personen vom 17. bis 18. Juni, der Lehrkursus bei 11 Teilnehmern von Ende Juni bis 9. Juli in Soest statt; außerdem wurden aber verschiedene kürzere Kurse in Selm, Haltern, Hufen, Niedermarsberg und Stromberg mit gutem Erfolge abgehalten. Der Vorsitzende ersuchte die Abgeordneten, die landwirtschaftlichen Kreis-Vereine für die Kurse zu interessieren. Auf Antrag des Vereins Meschede wurde beschlossen, in Zukunft die Frühjahrsversammlung vorläufig in Soest abzuhalten. — Die Wahl des nächsten Festortes fiel auf Burgsteinfurt. — In Münster ist der Fall vorgekommen, daß ein Fruchtwasser-Fabrikant, der sich durch die Schwärme eines 150—200 Meter von der Fabrikationsstätte entfernten Bienenstandes in seiner Fabrikation belästigt fühlte, eingestellt hat oder doch einzustellen beabsichtigt, und nun den Besitzer des Bienenstandes für den dadurch entstehenden Schaden verantwortlich machen will. Bei der großen Bedeutung, die dieser eine Fall für die ganze Bienenzucht besitzt, beschloß Versammlung, die Sache zu der ihrigen zu machen und sie mit aller Energie eventuell im Prozeßweg zu verfolgen.

Der Harz.

Das schönste Gebirge Norddeutschlands.

5) Von Hans Hoffmann.

(Schluß.)

Sehr viele freilich, wenn nicht die meisten, verschmähen heutzutage die Strapazierung der Beinmuskeln und machen sich's bequem in der Brockenbahn von Wernigerode. Und man muß sagen, auch wer wie ich ein grundsätzlicher Gegner der Bergbahnen ist, diese Fahrt, namentlich auf der letzten Strecke um den Königsberg und die Brockenkuppe herum, ist so überzeugend schön, bietet so reiche Ueberraschungen, daß er sich getrost demütig hineinsetzen und freudevoll genießen mag.

Werfen wir zum Schluß einen Blick vom Brockenturm herab auf seine nächste Umgebung, seine unmittelbaren Ausläufer. Ein südwestlicher Grat verbindet die Hauptkuppe mit der einen „Schulter", dem Königsberge, dessen breiter Kamm nunmehr nach Südosten streicht. Sein Rücken ist moorig, mit einigen Klippen besetzt, voll einsamer Poesie, doch nicht ganz leicht zugänglich, am besten von Schierke aus auf einem sehr steilen Fußpfad zu erklimmen. Die Aussichten sind an Großartigkeit nicht zu übertreffen.

Die südöstliche, kürzere Schulter heißt die Heinrichshöhe. Sie ist bis zu ihrem Ansatz an die kahle Hauptkuppe mit prachtvollem Hochwald bestanden und fällt mit ihrer nordöstlichen Breitseite steil in das Tal der jungen Ilse ab, während der Kamm, nur mäßig sich senkend, sich als Renneckenberg fortsetzt, der wiederum drei Ausläufer entsendet. Von diesen streicht der eine, der in wildverwachsenem Walde die Zeterklippe trägt und von ihr aus eine machtvoll wirkende Nahsicht auf das Brockenhaupt gibt, nach Nordwesten: die beiden anderen, der Erdbeerkopf oberhalb Schierke und der Hohneklippenkamm, behalten, leidlich parallel laufend, die ursprüngliche Richtung bei, bis sie mit scharfem Abfall sich zum Unterharz senken.

Ganz besonders zu preisen und allerdings nur kühneren und gewiegteren Wanderern zu empfehlen ist der erstere Kamm. Das ist eine Urwaldwirrnis, eine Reihe gewaltiger Klippen umlagernd, wie sie der Harz kaum zum zweitenmal und kaum ein anderes Mittelgebirge aufzuweisen hat. Wohl führt von der bequem zugänglichen aussichtsschönen Leistenklippe im Osten ein Jägerpfad auf der Höhe entlang, aber finden wird ihn nur ein ganz sicherer Kenner. Für den aber kann nicht leicht etwas die Phantasie so erfüllen und berauschen wie solch ein Waldgang mit Hindernissen, die vornehmlich aus Steinblockfeldern, Sümpfen und umgestürzten Riesenstämmen bestehen. Erstiegbar sind alle diese Klippen, aber klettern muß man können. Die Aussichten sind bezaubernd. Die Hohneklippen vervollständigen die so ungemein wechselvolle Kette der Harzlandschaften durch ein unvergleichliches Bild.

Der Harz ist ganz anders, unendlich viel reicher, als mancher sich träumen läßt, der ihn von den vorgeschriebenen Wanderwegen her vielleicht ganz leidlich zu kennen glaubt.

Der Alpenfreund soll nicht lächeln über den Harz. Ich habe volles Verständnis für die Lust am Klettern auf Gletschern und Hochgipfeln; doch mir sagte einst ein vielgereister Freund, dem ich solch stählende Freuden lobte: „Ja, aber kannst Du Dir vorstellen, daß man bei diesem Krakeln fröhliche Wanderlieder singt?" In diesem Ausspruch liegt viel beschlossen.

O Wandern, o Wanderp, du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Atem so frei in der Brust . . .

Unfälle und Vergehen.

† Im Walde an der Bahnlinie zwischen Oscherleschen und Armadebrunn auf dem Bunzlauer Gebiet brach Feuer aus, das sich auf das dem Herzog Ernst Günter gehörige Gebiet ausdehnte und auf das Neu-Vorwerker und Wolfesdorfer Revier. Das Dorf Neuwerk ist vollständig niedergebrannt; die Einwohner konnten nur ihr nacktes Leben retten. Alles Vieh und viel Wild ist in den Flammen umgekommen. Die Garnison von Glogau und die Sprottauer Garnison sind zur Hülfeleistung aufgeboten worden.

† Aus Eifersucht tötete der Schuhmacher Karl Kafka auf offener Straße die Witwe Marie Ratsch, mit der er verkehrte, durch mehrere Revolverschüsse. Kafka, der die Tat in Gegenwart der beiden Kinder der Witwe verübte, wurde verhaftet.

† Ein Leser des Bocholter Volksblattes in Gießen teilt uns mit: Der Reisende Kehrein von Gießen hat den Monteur Lucht aus Köln im Streit am Bahnhof erschossen. Kehrein hatte mit einem Freunde die Nacht durchzecht und gegen 4 Uhr sich an den Bahnhof begeben. Dort wurde er von einem Monteur, der verschiedene Gepäckstücke trug, mit einem Packet aus Versehen angestoßen, was zunächst einen Wortwechsel dann eine Rauferei zufolge hatte. Kehrein hieb mit einem Stock auf den Monteur los, wobei die beiden Begleiter dem ersteren den Stock entrissen. Daraufhin riß Kehrein den Revolver heraus, und fast gleichzeitig mit den Worten „Wenn Sie mich noch mal angreifen, schieße ich Sie nieder" krachte der Schuß, infolgedessen der Monteur zusammensank und 20 Minuten später in der chirurgischen Klinik unter den Händen der Aerzte verschied.

Provinzielle Nachrichten.

* Greven, 15. Aug. Die seit 8 Tagen vermißte 16½jährige Tochter des Kötters Kockentiedt wurde in der Nähe des elterlichen Hauses im Walde mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Der 20jähr. Ziegeleiarbeiter Angelmann, der mit dem Mädchen ein Verhältnis hatte, gestand ein, die Tat mit einem Rasiermesser begangen zu haben. Angelmann wurde dem Untersuchungsgefängnis in Münster zugeführt. Der Mörder verscharrte sein Opfer in unmittelbarer Nähe der elterlichen Wohnung des Mädchens, wo die Leiche von einem Hunde, den der Arbeiter Howe mit ins Feld nahm, aufgefunden wurde. Der Täter hatte das Mädchen schon seit längerer Zeit mit Anträgen verfolgt. Als dieses am vergangenen Sonntag an der Wohnung Angelmanns vorbeikam, begleitete er es eine kurze Strecke. Er will sie aber bald verlassen haben und allein weiter gegangen sein. Er beteiligte sich dann mit den Eltern des Mädchens an den Nachforschungen. Um sie auf eine falsche Spur zu bringen, bezeichnete er eine ganz andere Stelle, wo sie sich getrennt hätten. Daher suchte man so lange vergebens. Als nun A., der inzwischen mit seinem Rade nach Hiltrup gefahren war, kurz nach Entdeckung der Leiche wieder nach Mastrup kam, wurde er, als dringend verdächtig, sofort festgenommen. Nachdem er anfangs geleugnet hatte, legte er an der Leiche ein Geständnis ab. Danach hat er sein Opfer mit einem Rasiermesser getötet. Letzteres sowie ein blutbeflecktes Hemd wurden an seiner Arbeitsstelle versteckt aufgefunden. A. gestand, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Sonntag nachmittag weilte die Kgl. Staatsanwaltschaft zur Aufnahme des Tatbestandes am Tatort.

* Vreden, 16. Aug. Die Chaussee Vreden-Kolonie Länten ist fertiggestellt und dem Verkehr übergeben. Mit dem Bau der Arbeiterkolonie wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr begonnen werden. Die im Anschluß an den Chausseebau vorgenommene Kanalisierung der Burgstraße ist fertiggestellt, ebenso die Pflasterung des Walles und der Stiegenstraße, während die Neupflasterung der Burgstraße in der Ausführung begriffen ist. Das zugleich mit dem Chausseebau geschaffene neue Stadttor erfährt durch den Abbruch der Cohenschen Gerberei, der zur Zeit bewerkstelligt wird, eine wesentliche Verschönerung, da ein Teil des Gerbereigrundstückes von der Stadt erworben ist und dadurch eine Begradigung der neuen Chaussee bei ihrer Einmündung in die Stadt Vreden ermöglicht ist.

* Münster, 16. Aug. Der von der Handwerkskammer einberufene erste Obermeistertag war sehr gut besucht. Der in der letzten Sitzung der Kammer zum Vorsitzenden derselben gewählte Bäckermeister Kehl Coesfeld legte den Zweck der Tagung dar. In der Hauptsache sollen die Obermeister und Schriftführer, also die Leiter der Innungen und Vereine, Belehrung holen, in welcher Weise sie am besten in der Innung tätig sein können. Dann sollen sich die Vertreter gegenseitig belehren, indem sie ihre Erfahrungen austauschen, Wünsche und Anregungen vorbringen. Es dürfte sich empfehlen, Angelegenheiten rein lokaler Natur, die für die Allgemeinheit keine Bedeutung haben, nicht vorzubringen. Durch die Zusammenkunft der Innungsvertreter wurde die Organisation gefördert und ein enges Band zwischen den leitenden Vertretern unter sich und mit der Handwerkskammer geflochten werden. In dieser Beziehung gäbe es gerade im Bezirk der Münsterschen Kammer noch sehr viel Arbeit zu leisten, was am besten daraus beurteilt werden könne, wenn man berücksichtige, daß es im Kammerbezirk 17 000 Handwerksmeister gebe und daß von diesen rund nur 5000 Meister in 86 Innungen und 8 Vereinen organisiert seien. Seit Bestehen der Kammer seien 20 Innungen neu ausgebildet, aufgelöst hätten sich 5 Nachdem der Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt die Versammelten begrüßt hatte, sprach der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Schellen, über die Selbsthilfe im Handwerk und Handwerkskammersekretär Esterhues über die Aufgaben der Innungen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens. Ein in Aussicht gestellter Vortrag über die Wichtigkeit der Buchführung fiel wegen Erkrankung des Referenten aus. Den Vorträgen folgte eine lebhafte Diskussion, die um 12 Uhr durch ein gemeinsames Mittagsmahl unterbrochen und um 2½ Uhr wieder aufgenommen wurde. Es kamen Themata der verschiedensten Art und aus den verschiedensten, den Handwerkerstand angehenden Gebieten zur Sprache. Mit einer Besichtigung der Maschinenhalle und der Einrichtungen des Handwerkskammergebäudes ging der erste, so schön verlaufene Obermeistertag zu Ende. Vertreten waren auf demselben aus dem Kreise Borken 4 Innungen, und zwar Bocholt, Borken und Raesfeld, ferner die Innungsausschüsse von Bocholt und Borken.

* Münster, 16. Aug. Bei den Ausschachtungsarbeiten, die zum Anschluß an die Rieselfelder gemacht wurden, fand man gestern in einem Hause auf der Neustraße zwei menschliche Skelette in einer Tiefe von 1 bis 2 Meter. Die Knochen, insbesondere die Schädel, waren recht gut erhalten. Wie sie an diesen Platz gekommen sind, ist nicht recht klar, da es sich kaum um einen alten Begräbnisplatz handeln kann.

* Münster, 16. Aug. Heute morgen in aller Frühe ist wieder ein Züchtling aus dem Zuchthause ausgebrochen, er hat die Richtung nach Rumphorst eingeschlagen. Das ganze Terrain wird durch Polizeibeamte abgesucht. Auffallend ist es, daß es so oft möglich ist, aus dem hiesigen Zuchthause zu entkommen. Innerhalb eines Jahres ist das wohl nun schon der 6. Gefangene. Woran liegt die Schuld?

* Dinslaken, 16 Aug. Zu den Kosten der am 9. und 10 Oktober cr. in Dinslaken stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung stellt die Gemeinde Dinslaken der landwirtschaftlichen Lokalabteilung einen Barzuschuß von 600 Mark zur Verfügung und ferner drei Ehrenpreise im Werte von je 50 Mk.

* Ruhrort, 15. Aug. Zwischen die Puffer zweier Wagen geriet gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe der 17jährige Arbeiter Völlert aus Meiderich. Dem Verunglückten wurde der Brustkasten eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat.

* Düsseldorf, 16. Aug. Die im Ausstande befindlichen Bäckergehilfen haben zur Gründung einer Genossenschaftsbäckerei eine Brotfabrik in Neuß mietweise erworben. — Der Militärfiskus plant die Errichtung einer neuen Garnisonkirche in Derendorf.

* Brilon, 15 Aug. In dem benachbarten Städtchen Niedermarsberg hat ein junges Mädchen am Polterabend vor seiner Hochzeit, während unten der Bräutigam im Gasthofe saß und auf die Braut wartete, oben im Zimmer am Ofenrohr sich erhängt. Angeblich war es nach oben gegangen, um fürs Standesamt sich umzukleiden.

* Bonn, 16. Aug. In Beuel hat ein Schweizer einer Beueler Wirtschaft zwei Kinder von vier und fünf Jahren, einen Knaben und ein Mädchen, nach Verübung von Sittlichkeitsverbrechen mit einem Hammer am Kopf tödlich verletzt. Die Kinder wurden in die Universitätsklinik gebracht, wo ihr Tod jeden Augenblick erwartet wird. Der Täter ist verhaftet.

* Trier, 15. Aug. Die Militärbehörde stellte fest, daß das städtische Leitungswasser nicht einwandsfrei ist, verbot der Garnison den Wassergenuß und erstattete den Stadtbehörden davon Anzeige.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 17. August.

tm **Zur Einweihung des Neubaues des Klosters „Vom guten Hirten."** Papst Pius IX. hat einmal die Klosterfrauen „Vom Guten Hirten" bezeichnet als „Werkzeuge in der Hand des Herrn, der sie mit allen Gaben, welche das hl. Unternehmen erfordert, ausgerüstet habe." „Werkzeuge in der Hand des Herrn", das sind in der Tat diese edelmütigen Nönnchen. Und daß sie noch tüchtige Werkzeuge in Gottes Hand sind, das beweist vollenst schon der Umstand, daß überall, wo sie ihre Tätigkeit entfalten, schon gar bald ihre Häuser zu klein werden für die vielen Mädchen, die unter ihrer Obhut Schutz und Rettung vor dem vollen Verderben suchen und finden. So war es auch in Bocholt. Schon im ersten Jahre mußte man daran denken, die Räumlichkeiten zu vergrößern, und so entstand ein großer, ausgedehnter Neubau, der heute, gerade 2 Jahre nach Eröffnung der hiesigen Niederlassung, die kirchliche Weihe erhielt. Es möge uns gestattet sein, an dieser Stelle mit einigen Worten den eigentlichen Zweck dieser Häuser „Vom Guten Hirten" Erwähnung tun. Mädchen ganz verschiedener Art sind es, deren sich die Frauen „Vom Guten Hirten" annehmen. An erster Stelle sind da solche zu nennen, die ein mehr oder weniger zerrüttetes Leben hinter sich haben, dieses nun ernstlich ändern wollen und zu diesem Zwecke Schutz und Sicherheit suchen unter klösterlicher Leitung und Obhut. Andere zwingt die Not und das Elend, worin sie infolge ungeregelten Lebens geraten sind, ein Haus aufzusuchen, in welchem sie offene Arme und liebende Herzen bereit finden, sich ihrer anzunehmen und zu erbarmen. Im Verkehr mit andern, die einst gleich ihnen waren und die sie nun glücklich und zufrieden sehen und unter dem Eindruck zahlreicher Erweise ungeheuchelter und ungekünstelter Liebe, womit man sich ihrer annimmt, kommen die meisten dieser Art mit Hülfe der Gnade Gottes mit der Zeit dazu, daß sie von selbst wünschen, mit Gott sich wieder auszusöhnen. Sie dann in der Gnade zu erhalten und zu befestigen ist das Ziel weiterer Bemühungen der Schwestern. Allein in Hinsicht auf diese beiden Arten unglücklicher Mädchen ist die Notwendigkeit solcher Häuser und Zufluchtsstätten schon gegeben. Die größte Mehrzahl dieser Armen ist nur deshalb der Sünde in die Arme gefallen, weil die Umgebung, in welcher sie sich befanden, geradezu verpestend auf sie einwirken mußte. Soll ihnen Rettung zuteil werden, dann müssen sie unbedingt irgends in eine andere reine Luft verpflanzt werden, und die bieten ihnen die stillen Asyle des „Guten Hirten". — Man wäre aber ganz im Irrtum, wenn man nun annehmen wollte, daß all die im „Guten Hirten" untergebrachten Mädchen zu den beiden genannten Arten gehörten. Das ist durchaus nicht der Fall. Eine große Zahl derselben rekrutiert sich auch aus solchen, die bloß als Gefährdete zu bezeichnen sind, und die dort von ihren Eltern oder Vormündern oder auf Grund des Fürsorgegesetzes untergebracht werden. Daß die Einwirkung auf diese seitens der Klosterfrauen eine noch wirksamere und viel aussichtsreichere ist, ist leicht zu begreifen. Manchen dieser armen Kinder und auch manchen der zuerst genannten geht förmlich das Herz auf, wenn sie erst einmal einen oder anderen Tag im Kloster zugebracht haben. Allerdings braucht man aber auch nur etwas Verständnis zu haben von den so überaus trüben Verhältnissen, in welchen so viele der Armen bis dahin gelebt haben, dann kann man sich das zur Genüge erklären. Vielfach war ihre ganze vergangene Lebensart kaum eine menschenwürdige zu nennen. Bald schon stehen sie dann ganz anders da, tragen eine wenn auch einfache, aber saubere und reinliche Kleidung, bekommen ein dürftiges und hinreichendes Essen sehen überall nur freundliche und Liebe und Glück verkündende Gesichter — o, manch' eines hat da schon mit Tränen in den Augen gedankt, daß der liebe Gott in seiner Güte es in solch' ein von den Sonnenstrahlen erbarmender Liebe durchleuchtetes Haus geführt hat. Wer sich das alles auch nur ein klein wenig ausdenkt, wird gestehen müssen, daß das, was in den Häusern des „Guten Hirten" erstrebt wird, etwas Edles und geradezu Ideales ist. Wohl kein Werk christlicher Barmherzigkeit kann mit diesem den Vergleich aushalten. Und muß auch zugegeben werden, daß nicht bei all' den armen Kindern die volle Sinnesumwandlung erreicht wird, ist nicht damit allein schon sehr viel gewonnen, daß diese große Schar von Mädchen wenigstens für die Zeit, wo sie im Kloster weilen, der Sünde und der Verführung entrissen sind? Verdient deswegen allein nicht schon das Werk der Frauen vom „Guten Hirten" das größte Lob und die größte Anerkennung und ebenso auch die eifrigste Unterstützung? — In ihrem Eifer für das so hochwichtige Werk haben die Schwestern in Bocholt im Vertrauen auf Gott den großen Erweiterungsbau unternommen. Sie haben gehandelt nach dem goldenen Sprüchlein: „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut" und geben sich der Hoffnung hin, daß Gott selbst wohl dafür sorgen werde, daß ihnen die so notwendige Unterstützung seitens edeldenkender Mitmenschen werde zuteil werden und das um so mehr, als ja jede Unterstützung, die ihnen geboten wird, auch ein Anrecht verleiht auf Anteilnahme an dem gewiß sehr großen Lohne für das so herrliche Werk. — Vielleicht aber denkt und sagt dieser oder jener: „Ja, die Schwestern hätten aber auch nicht grade so großartig zu bauen brauchen!" Wir geben zu, es ist ein großartiger und prächtiger Bau geworden, aber Unnützes und Ueberflüssiges dürfte dann doch nicht viel daran ausfindig zu machen sein. Gewiß, einiges hätte billiger und weniger geschmackvoll hergestellt werden können, dann aber wäre es auch um so schlechter und vielleicht schon bald reparaturbedürftig geworden. Einiges auch hätte ganz wegfallen können, wie die hübsche Veranda an der Westseite; aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Mädchen nur den Spielplatz haben, worauf sie, um frische Luft zu schöpfen, weilen können; es kommen aber doch auch Zeiten, wo es Tag um Tag regnet; da ist es ja geradezu notwendig, daß sie auch da noch ein Plätzchen haben, wo sie in frischer Luft weilen können. Uebrigens ist es auch nur anzuerkennen, wenn man darauf bedacht ist, den Mädchen den Aufenthalt im Kloster so angenehm als möglich zu machen. Gerade das trägt sehr viel bei dazu, ihnen den oft sehr schweren Uebergang zu einer allseitig geordneten Lebensweise zu erleichtern. — Ueber die Einweihungsfeierlichkeit selbst berichten wir morgen.

** **Handwerkersache.** Mit der Bitte um Veröffentlichung geht uns folgendes Schreiben der christlich organisierten Dachdecker zu: Wir bedauern, daß die Reparaturarbeiten am Turm der St. Georgskirche nicht einem hiesigen, sondern auswärtigen Unternehmer übertragen wurden. Es sind in Bocholt mehrere tüchtige und leistungsfähige Firmen, die diese Arbeiten hätten ebenso gut ausführen können, als eine auswärtige Firma. Zu den Kirchensteuern werden wohl die hiesigen beim Turmaufputz in betracht kommenden Meister und deren Gehilfen herangezogen, die auswärtige Firma aber nicht, wenigstens nicht zu den Kirchensteuern in Bocholt. Wir haben vermißt, daß die Arbeiten öffentlich ausgeschrieben wurden, in diesem Falle hätten die Interessenten in Bocholt von dem Vorhaben des Kirchenvorstandes Kenntnis erhalten und Offerten eingereicht. Im Baugewerbe Bocholts ist in diesem Jahre sowieso nicht allzuviel zu tun, es wäre deshalb wohl auch mit Rücksicht auf diesen Umstand angebracht gewesen, hiesige Meister bei Vergebung der betreffenden Arbeiten zu berücksichtigen.

** **Arbeiterjubiläum.** Allgemein von seinen Mitarbeitern geschätzt, blickt heute Herr Passiermeister Bernhard Kortenkamp auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Der Arbeiterjubilar ist bei der Firma S. A. Weyl & Sohn beschäftigt. Seitens der Mitarbeiter des Genannten wurden ihm kleine, aber herzlichst gemeinte Aufmerksamkeiten zuteil.

** **Hilfe tut dringend not!** Das blühende Pfarrdorf Ilsfeld in Württemberg, 1900 Einwohner, ist am 4. August einem furchtbaren Brand zum Opfer gefallen, ein deutsches Kalesund geworden. Kirche, Pfarrhaus, Rathaus, Schule und über 300 Gebäude liegen in Trümmern. ⅔ des Ortes sind gänzlich zerstört und 1400 Menschen obdachlos. Wir richten an unsern Leser die Bitte, sich an der Hilfsaktion tatkräftig zu beteiligen. Alle Sendungen an Geld, Bekleidungsgegenständen und Lebensmitteln jeglicher Art sind an das Schultheissenamt Ilsfeld einzusenden.

** **Theater Schmidt.** Die reizend dreiaktige Posse „Im schwarzen Rößl" ging gestern über die Breiter des „Plattkölnischen Schmidt". Natürlich war das gegen jede „Verwitterung" geschützte Haus „ausverkauft". Seine tollen „aufs Haupt geschlagenen" Streiche trieb Herr Gustav Esser als famoser Grand-Tännes. Allerliebst machte sich das schmucke Dirndl Seitchen Schmidt als Tochter des querköpfigen Lampenfabrikanten Giese (Tännes). Ihre Verlobungsunterhandlungen mit Herrn Willy Penning als der „fiese" Rechtsanwalt Dr. Friedmann entsprachen nicht mehr der Mimik — wohl aber der Wirklichkeit. Ein Bettler comme il faut war Herr Jean Röhrig als verschlagener Schäl. Gelungen spielte auch Herr Willy Schmidt als das in seiner Liebe zur munteren Rösselwirtin Barbara Mittenhuber (Frau Maria Esser) eifersüchtige Hänneschen. Das Gleiche gilt von den übrigen Mitwirkenden. Das Publikum amüsierte sich köstlich.

□ **Tod den Fliegen.** Es ist zweifellos eine der größten Aufgaben der Gesundheitspflege, gewisse Insektenarten von der Erde auszurotten. Nirgends innerhalb des ganzen Tierreiches zeigt sich die Ueberflüssigkeit mancher Geschöpfe für den Menschen so deutlich, wie unter den Sechsbeinern. Wie man erst in den letzten Jahren die erstaunliche Tatsache enthüllt hat, daß die Ansteckung des Menschen mit Malaria nur durch den Stich der Sumpfmücken vermittelt werden kann, so hat sich in allerneuster Zeit auch ein ähnlicher Verdacht auf dieselben Insekten mit Hinblick auf das gelbe Fieber gelenkt. Daß die Pest und viele andere Krankheiten durch Flöhe von Ratten auf Menschen übertragen werden können, ist mit völliger Sicherheit erwiesen. Aber auch gegen ein anderes sechsteiliges Geschlecht muß der Krieg mit aller Heftigkeit erklärt werden. Wir meinen die Fliegen, denen wir, wenn sie nicht in unerträglichen Massen auftreten, noch immer zu große Duldung zu schenken geneigt sind. In Indien sind örtliche Cholera-Epidemien durch Vermittlung der Fliegen entstanden, und in Amerika hat die Behörde für landwirtschaftliche Insektenkunde ermittelt, daß die Fliegen eine große Gefahr für die Verbreitung von Typhus darstellen. Die Fliegen setzen sich auf alles und jedes, was ihnen in den Weg kommt, auch auf die allerwiderlichsten Dinge, die gerade an Bazillen reich zu sein pflegen. Sie nehmen die Bazillen von diesen auf und setzen sich dann wieder auf die Geräte in der Küche oder im Speisezimmer, auch auf die Speisen selbst und lassen dort die vorher aufgenommenen und noch an ihren Beinen und an ihrem Rüssel haftenden Bakterien zurück. Daher kann gar nicht genug geraten werden, die Entwicklung dieser Insekten in unsern Zimmern mit allen Mitteln zu bekämpfen, sobald sie sich zu zeigen beginnen. Die Fliege sucht namentlich solche Leute gern auf, die nicht ganz gesund sind, somit eine geschwächte Widerstandskraft gegen Ansteckung durch Krankheit haben. Dies ist natürlich eine weitere Mahnung zur Bekämpfung dieses Ungeziefers.

H. **Die auffallende Hitze und Dürre,** die in den letzten Tagen herrschte, erscheint nicht blos den Menschen ungewöhnlich, sondern bietet auch den Wettergelehrten ein unerwartetes Problem. Auf Grund vielfacher Forschung gilt der allgemeine Lehrsatz, daß der Charakter des Wetters von dem Erscheinen der Sonnenflecken wesentlich beeinflußt wird. Und zwar in der Periode der Sonnenfleckenhäufigkeit treten Stürme und Niederschläge auf, also es herrschen kühle Jahre. Bei Sonnenfleckenminimum hingegen herrscht hohe Temperatur und Dürre. Diese Tatsache findet auch hierin ihre Begründung, daß der Durchschnitt des Wetters seit vielen Jahren mit den Sonnenfleckenperioden in dem hier aufgeführten Sinne übereinstimmt. Nun befinden wir uns gegenwärtig in der Periode der Sonnenfleckenhäufigkeit und man erwartete geradezu Wetterexzesse durch Stürme, Springfluten und dergleichen. Statt dessen sind gerade die entgegengesetzten Wetterabnormitäten eingetreten. Es fehlt allerdings nicht an Erklärungen auch für diese Erscheinung. Aber es kann nicht bestritten werden, daß durch die gegenwärtige Wetterlage eine bisher feststehende Lehre der Meteorologie bedeutend alteriert wird, umsomehr als die hier erwähnte Uebereinstimmung des Jahreswetters mit der Sonnenperiode sich bis tausend Jahre zurückverfolgen läßt. Der diesjährige Witterungsvorgang wird jedenfalls dazu beitragen, weitere Forschungen nach dieser Richtung zu machen und neue Erkenntnisse in dem noch voll von Rätseln strotzenden Wetterreiche zu bringen.

Handels-Nachrichten.

Marktbericht.

Wesel, 16. Juli. Der gestrige Viehmarkt war im ganzen gut besucht. Rindvieh wurde, die fette Ware, mit 60 bis 66 Mk. die 50 Kilo Schlachtgewicht, tragendes und Milchvieh mit 250 bis 375 Mk. pro Stück bez hlt. An Schweinen waren 1167 Stück aufgetrieben und kosteten die fetten 41 bis 43 Mark die 50 Kilo Lebendgewicht, Faselschweine 12–20 Wochen alt, 20 bis 40 Mk; junge Saugschweine die Woche 1 50 bis 1.70 Mk. Sämtliche Zutrift wurde schnell abgesetzt. Nächster Viehmarkt, Montag den 29. August.

Neueste Nachrichten.

Neuer Ausbruch der russischen Schiffe.

* Tschifu, 16. Die nach den Seekämpfen am 10. August nach Port Arthur zurückgekehrten russischen Kriegsschiffe sind heute früh wiederum aus dem Hafen herausgegangen. Sie werden von den Japanern verfolgt. (Aus dieser Mitteilung spricht die Furcht der Russen, in Port Arthur durch das Bombardement der Japaner zur Strecke gebracht zu werden.)

Sparsam im Verbrauch, langandauernd in der Wirksamkeit, hübsch und haltbar in der Farbe ist das holzkonservierende Anstrichöl Avenarius Carbolineum. Seit 30 Jahren ist dieses Spezialfabrikat der Firma R. Avenarius & Co. in Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin C. im Handel und hat sich gegenüber allen neu auftauchenden und zu scheinbar billigeren Preisen angepriesenen, ähnlich genannten Produkten stets als weitaus überlegen bewährt. Man verlange ausdrücklich die Originalmarke Avenarius Carbolineum. Eine Verkaufsstelle davon befindet sich bei **Julius Höing,** Farbenhandlung.

Zur prompten Lieferung von
Trauerbriefen, Trauerkarten und Todtenzetteln
empfiehlt sich
die Buchdruckerei von
J. & J. Temming,
Bocholt, Nordstr.

Die Jungfrauen-Kongregationen
von St. Georg, Liebfrauen u. St. Joseph feiern am Feste Mariä Himmelfahrt ihr Titularfest. In der nachmittägigen Andacht findet die **Aufnahme neuer Mitglieder** statt. Die Jungfrauen, welche aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich **im Laufe dieser Woche** bei dem betr. Präses der Kongregationen anmelden.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

Georg Sarrazin und Frau
Sofie geb. Bachem.

Bocholt, 15 Aug. 1904.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Programme kostenfrei.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Hermann Kleinherbers, Weidenstr. 16, und Moses Coben, Niederbruchstraße, zu Bocholt, ist die Schweineseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bocholt, den 15. August 1904.

Die Ortspolizeibehörde:
Geller.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen gesucht.
M Mühlfelder,
Ostermarkt.

Gehülfin und Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen für **Galanteriewaren-Bazar** nach auswärts gesucht. Näheres bei
M. Albersheim.

Lehrmädchen
gesucht.
Hamburger Import-Haus.

Suche zum 1. Okt. ein zuverlässiges
Mädchen.
Frau Oberzolleinnehmer
Lohweg.

Wir suchen ein
Mädchen
für Lagerarbeiten.
Stern & Löwenstein.

Eine Frau
sucht Beschäftigung im Nähen, Stopfen, Stricken und Flicken.
Wwe. Hekers,
Langenbergstr. Nr. 582/9.

Für eine **Putzwollfabrik** wird ein tüchtiger, energischer
Meister
gesucht, der durchaus erfahren auf dem Gebiete der Fabrikation ist. Die ausgeschriebene Stellung ist eine dauernde, selbständige u. gut bezahlte. Gefl. Offert. von Selbstbewerbern unter **E. 277** an die **Agentur der Köln. Zeitung in Dortmund** erbeten.

Schulfreier Knabe
für leichte Arbeit gesucht.
Gebr. Vagedes.

Ein tüchtiger **erster**
Webermeister,
welcher in Weiß-, Siamosen- u. Barchent-Weberei durchaus erfahren, sucht Stelle. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter **F. W. 431** an die **Annoncen-Expedition Emil Schellmann, M.-Gladbach.**

Jüngerer
Packer
gesucht.
Geisel & Elsberg.

Ein Bauplatz
in der Nähe der Stadt, ca. 50 Ruten groß, **zu kaufen gesucht.**
Offerten mit Angabe der Lage und des Preises unter **K. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die gute Kongreganistin.
Handbuch für kath. Jungfrauen
welche der Marianischen Kongregation angehören,
von **B. Störmann,** Pfarrer.
Preis gebunden in Leinen, Rotschnitt, 1,50 Mk.
" " " **Leder, Goldschnitt 2,50** "
empfehlen
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Grundstücks- und Haus-Verkauf.
Am Samstag, dem 27. dss. Mts., vormittags 10 Uhr,
werde ich im Hotel Gerbaulet im Auftrage der Erben B. Tacke
das Wohn- und Geschäftshaus Nordstraße Nr. 14 (Ecke Langenbergstraße), sowie
das Grundstück hohe Giethorst, Flur 18, Nr. 53 – 46,71 ar
gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.
Franz Vallée, Auktionator.

Leopold Ehringhausen,


Destillation und Likör-Fabrik,
BOCHOLT,


bringt ihre aus den feinsten Ingredienzen hergestellten Fabrikate in empfehlende Erinnerung.
Spezialitäten:
Annaberger Klosterbitter, **Schweiz. Alpenkräuter-Likör.** } Original. Pikanter Geschmack und wohltuend für den Magen.
Cherry Brandy (dem holländischen ebenbürtig).
Div. Crêmes etc.
Lemon-Squash (aus eigener Citronen-Pressung).
Grosses Lager importierter Jamaika-Rums, franz. Cognacs, sowie in- und ausländischer Weine.

CHENSER MINERALBRUNNEN
Ausstellung Düsseldorf 1902:
Goldene Medaille und Staatsmedaille
Niederlage bei: August Föcking.

K. SCHWUNG
BOCHOLT
Kupfersehmiede ✕ Klempnerei ✕ Installation
empfiehlt
Gas- und Acetylenkocher,
Gasöfen,
Badeöfen für Gas- u. Kohlenfeuerung,
Badewannen
(auch mit direkter Feuerung),
Armaturen für Bierleitungen,
sowie Schenksäulen.
Sämtliche Teile für **Gas- u. Acetylenlicht, Degea-Auerglühkörper** zu 35 Pfg. pr. Stück, **Klosetts** mit und ohne Wasserspülung, **Ausführung von Privat-Wasserleitungen. Wasserpump-Motoren,** billigste und einfachste Wasserförderung, sowie alle Arten **Pumpen, Bohrbrunnen** und **Bauklempner-Arbeiten.**
NEUANLAGEN und REPARATUREN unter Garantie.
Carbid, sowie Reinigungsmasse und Brenner zu Fabrikpreisen.
Nordwall I. Wasser-, Dampf- u. Gasleitung. Nordwall I. Wasser-, Dampf- u. Gasleitung. Nordwall I. Nordwall I.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.,
Hohestrasse 94, Ecke Obenmarspforten.
Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Zoll-Inhaltserklärungen
empfehlen **J. & A. Temming, Bocholt.**

Zum 25jährigen Arbeitsjubiläum
des Passiermeisters
Bernhard Kortenkamp
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Im **Silberkranze** strahlt so klar
Dein Jubeltag uns heut' entgegen,
Und in der Mitarbeiter-Schar
Beginnt es mächtig sich zu regen.

Es strömt hervor aus Herzensdrang
Ein Festgruß dir im Hochgesang:
„Heil! Heinrich Kortenkamp treu und wahr!"
So jubelt hell die frohe Schar.

Und alle, denen du bekannt,
Die dein Jubelfest erlebten,
Sie drücken fröhlich dir die Hand, —
Freunde sind's, die mit dir webten.

Fröhliche Berufs-Genossen,
Die im Kreis dich eng umschlossen,
Sie wünschen heut' und allezeit,
Dir Frohsinn, Glück, Zufriedenheit.

Wünschen dir des Himmels Segen
Und Gesundheit stets hienieden,
Hoffend, daß auf Zukunfts-Wegen
Dir ein **gold'ner Tag** beschieden!

Gewidmet von den Webern und Weberinnen der Weberei S. A. Weyl & Sohn.

Bocholt, den 16. August 1904.

Bocholt, auf dem Neuplatz.
Theater Schmidt.
Original-plattkölnisches Volkstheater. Parodie- und Operetten-Ensemble.
Mittwoch, den 17. August 1904:
Zwei große Vorstellungen.
Nachmittags 5 Uhr:
Familien- und Schüler-Vorstellung
zu kleinen Preisen.
Einlaß abends 7½ Uhr: Anfang abends 8½ Uhr.
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Großes Ausstattungsstück in 14 Bildern und einem Vorspiel:
Die Wette um eine Million.
Alles Nähere durch die Tageszettel.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
M. Schmidt, Direktor.

Am Sonntag, dem 21. d/s. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
veranstaltet der hiesige evangelische gemischte Chor unter Mitwirkung eines Quartetts aus Bochum
im Saale des Herrn Gebbing
ein
Vokal- u. Instrumental-Konzert,
wozu hierdurch höfl. eingeladen wird.
NB. **Karten zum Preise von 0,50 Mk. im Vorverkauf** sind zu haben bei den Herren **Johann Bothe,** Zigarrenhandlung, **H. Gebbing** („Zum großen Kurfürsten"), **Hermann Gerbaulet,** Hotel, **Bruno Hirsch,** Friseur, **C. Logemann,** Hotel, **Peter Rolf,** Friseur, **Jos. Temming** („Rotenburg"), **Frau Wwe. Weyer** („Flora") und den Mitgliedern des Chors.
Kassenpreis 0,75 Mk.

O. Hellmut Schwender
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.
Tiegel- und Cupolofen-Schmelzung.
Ersatzteile für alle Textilmaschinen
nach Modellen und Zeichnungen in **Grauguss, Hartguss, Temperguss** und **Temperstahlguss** in hervorragender dichter Qualität.
Roststäbe
aller Konstruktionen, unübertroffen an Haltbarkeit in prima Hartguss und mit gehärteter Stahlbahn (Panzerguss)
!!Sachgemässe Ausführung von Reparaturen!! und Umänderung an Textilmaschinen.

Erfolg bewirken
Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem **Bocholter Volksblatte** bekannt gemacht werden.

Meine Meseler Sprechstunde (Samstags 2—4, Germania) fällt aus am 20. und 27. August und 3. Sept.
Dr. med. F. Burkart,
Arzt für Haut- u. Blasenleiden,
Duisburg.

Männer-Gesangverein „Sängerbund".
Generalversammlung
Mittwoch, den 17. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Ziegenzucht-Verein.
Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, beim Wirt **Döring:**
Aufnahme und Versicherung.
Der Vorstand.

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen etc. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.**
Auskunft über ein ganz hervorragendes, ärztlich wärmstens empfohlenes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung und zahlreicher Dankschreiben solcher, die dieses Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg gebraucht haben, gern an jedermann kostenlos
Konrad Schmitz II.
Godesberg a. Rh.

Heringe Dtzd. 46 Pfg.,
bei 100 Stück für Händler billiger.
Nur. Heringe Stück 6 Pfg.
Eier Dtzd. 68 Pfg.
Plockwurst (harte) Pfd. 90 Pfg.
Fritz Blömker.

Eine
Arbeiterwohnung
per sofort zu vermieten.
H. Kolks, Wittekindstraße.

Gesucht per bald eine kleine
Wohnung
von 4 Räumen mit Zubehör, am liebsten in der Nähe des Neutors.
Offerten unter **„100"** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wiese
(groß 800 Ruten) in der Hagesweide, geteilt oder im ganzen **zum Abweiden** abzugeben.
Anton Belting.

Einmachfässer
empfiehlt
Jos. Deipenbrock.

Erstlings-Wäsche
in
billigster
bis
feinster Ausführung
empfehlen
A. & J. Spier,
Königstrasse 4.

Kupferschmiede- u. Klempner-Werkstelle
auf sofort zu vermieten. **Werkzeuge** sind käuflich zu übernehmen.
Wwe. H. Jacobs.

Ein Wasserbassin
(4—5 Kubikmeter Inhalt)
zu kaufen gesucht.
J. Radhauer, Südmauer.

Klavier,
gut erhalten, ist wegzugshalber zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.